



INA ROSAS GEBURT

* 14. 6. 2005

na Rosa ist das jüngste meiner vier lieben Kinder. Und da so oft eines das andere bedingt, muss ich wohl am Anfang beginnen.

Als mein ältester Sohn Janosch geboren wurde, war ich 21 Jahre alt, hatte mich mit dem Thema der Geburt überhaupt nicht befasst, auch hatte niemand mit mir darüber gesprochen, und die Hebamme hatte ich einmal vorher für ca. 15 min gesehen. Ich hatte nur die ganze Schwangerschaft lang das schöne Gefühl, "die Sonne verschluckt zu haben" und vertraute darauf, dass Geburt ein natürlicher Vorgang sei.

Ich war dann so glücklich geführt, dass ich eine Woche vor dem Termin durch vorzeitigen Blasensprung in das Sanatorium Hansa kam. Da ich keine Wehen hatte, sollte ich so gut wie möglich schlafen und die Hebamme erst dann wieder rufen, wenn ich das Gefühl hatte, mit den Wehen alleine nicht zurechtzukommen. Ich war allein in einem Zimmer, schlief auch wirklich ein bisschen bis die Wehentätigkeit leicht einsetzte. Ich bat meinen damaligen Mann zu kommen. Wir verbrachten diese Zeit schweigend. Am Morgen schickte ich ihn weg und meinte er solle einen Kaffee trinken gehen, da es dann möglicherweise ernst werden könne.

DIE SONNE WAR AUFGEANGEN, ich hörte leise Musik, schaukelte mich im Bett und vertiefte mich in die Betrachtung des mächtigen Baumes vor meinem Fenster. Ich war versunken in das Leuchten des herbstlichen Morgenlichtes in den Blättern, bis mir plötzlich klar wurde, dass dies jetzt Presswehen sein mussten, denn mein Baby wollte nun wirklich aus meinem Körper heraus.

Die Schwester glaubte mir nicht und ich musste drei mal läuten, bis sie die Hebamme tatsächlich holte. Die bat mich dann nur noch das Baby zurückzuhalten bis wir im Kreissaal angekommen waren, wo es dann auch sofort geboren wurde. Mein Mann kam gerade noch rechtzeitig.

Janosch lag den ganzen Tag lang auf meinem Bauch an meinem Busen. Es war das Schönste, Großartigste, Mächtigste was ich bis dorthin erlebt hatte. Ich war in dieser Zeit nicht gerade religiös, aber es war als würden sich Himmel und Erde vereinigen, zusammenkommen auf unbeschreibliche Art und Weise. Ich war so bewusst hier und gleichzeitig so fern, als würde ein Kanal geöffnet, der mich mit dem tiefsten Ursprung unseres Seins verband. Ein Liebesakt in bis dahin unbekannter Dimension.

Wem immer ich das erzählte, erklärte mich für verrückt.

FLORIAN'S GEBURT 14 MONATE SPÄTER verlief zwar „reibunglos“ und er war in knapp 3 Stunden geboren, aber diesmal war ich von Beginn an im Kreissaal, mein Mann machte einige wirklich verletzendende Bemerkungen, ich musste am Rücken liegen...

Ich fühlte mich um die Heiligkeit des Moments beraubt. Da ich die äußeren Umstände irgendwie abwehren musste, konnte ich mich nicht so gut auf den mächtigen Strom der Liebe konzentrieren. In tiefster Verbundenheit gingen das Kind und ich diesen Weg so schnell wie

möglich durch. Ich war sehr traurig und bemühte mich, durch große Zärtlichkeit zu meinem lieben, strahlenden Kind das Versäumte gut zu machen. Florian und ich sind auch später immer wieder ganz nahe zusammengerückt, wenn die äußeren Lebensumstände schwierig wurden.

Ich war verunsichert in Bezug auf meine eigene Wahrnehmung, meine Intuition und innere Führung.

14 JAHRE SPÄTER war ich schwanger zu meiner kleinen Tochter Alba Maria. Ich „entdeckte“ das EKIZ unserer Wohnung gegenüber und wusste zum ersten Mal seit 15 Jahren mit Sicherheit, dass ich Janoschs Geburtserlebnis nicht phantasiert und mir irgend etwas eingebildet hatte, sondern dass meine Erfahrung der tatsächlichen Realität und Ergebnis entspricht.

Natürlich wollte ich nichts anderes als eine Hausgeburt. Hatte ich doch einen Arzt noch nie gebraucht und war ich zu Hause doch ziemlich sicher, dass mir niemand die Schönheit des Moments nehmen würde.

Mein (inzwischen neuer) Mann war da sehr unsicher, da sein ältester Bruder behindert ist, angeblich aufgrund eines Fehlers während der Geburt usw.. Wann immer er von seinen Eltern kam, begann er mit diesem Thema wieder von vorne...

Als ich in meiner Verwandtschaft erzählte, dass wir eine Hausgeburt planen, wurde ich aufs Schlimmste angeschrien, beschimpft und als Egoist bezeichnet. Mein damaliger Frauenarzt meinte, dass wir uns dann wohl nicht wieder sehen würden. Vorwürfe und Verunsicherungen nahmen kein Ende. Als es dann noch einen „Fehlalarm“ gab, wurde der Zweifel wirklich groß. Leider zu groß. Die Hebamme schickte mich dann zu einer Untersuchung ins LKH, wo ich einen Blasensprung hatte und vor der Geburt nicht mehr nach Hause kam.

Ich wollte gerne im Kreissaal bleiben, man schob mich ins Zimmer und schickte meinen Mann weg, man würde ihn verständigen. Die dort anwesenden Frauen sprachen von Geburt wie von der Fleischbank im Schlachthof. Wehen setzten ein, ich rief meinen Mann an, ich wollte nur raus aus diesem Zimmer. Es dauerte bis ein Arzt kam... ich hielt mich an der Hand der Schwester fest... die ungefähr fünfzigste Untersuchung... jetzt durfte ich mich endlich aufsetzen... 5 Minuten später im Kreissaal wollte man mich schon wieder "untersuchen"... ich bat um den Gebärhocker, der an der Wand hing, man hielt mich auf dem Bett fest, ich sollte mich hinlegen, ich stritt bis ich vom Bett sprang... eine andere Hebamme kam zu Hilfe und richtete den Hocker ein... mit der nächsten Wehe war das Baby da.

Sie lag blau leuchtend vor mir, ich nahm sie in den Arm, und der Engel breitete schützend seine Flügel über uns aus. Ich gab das Baby nicht her und war überglücklich.

2 1/2 STUNDEN SPÄTER WAREN WIR ZU HAUSE. 3 Tage später begann ich zu weinen über das was da geschehen war. Niemand verstand mich. Es war doch alles so schnell gegangen und





Mutter und Baby gesund... Die Trauer senkte sich immer tiefer über mich. Ich hatte ärgste Stillprobleme, die Narben sind heute noch zu sehen. Ohne Frau Gosslers engelreiche Hilfe hätte ich das nicht durchgestanden. Der Schmerz tauchte in den ersten zwei Monaten immer wieder auf. Alba und ich haben aber trotzdem eine gute Erfahrung gemacht: Denn wenn auch die äußeren Umstände im Moment der Geburt nicht gerade glücklich waren und dann sogar heftige physische Schmerzen folgten (die blutenden Brüste), berührte das alles nicht die Ebene der tiefliegenden und tiefempfundenen Liebe und Verbundenheit zwischen dem Kind und mir. Wann immer ich aber jemanden über Hausgeburt sprechen hörte musste ich fortgehen und weinen.

Als ich mich endlich zu einer Nachuntersuchung bereit fühlte und eine neue Frauenärztin gefunden hatte, sahen wir das Herz des nächsten Kindes pulsieren...

Am liebsten hätte ich mich gar nicht mehr mit der Frage nach dem richtigen Geburtsort auseinandergesetzt. Mein Mann stand einer Hausgeburt noch immer skeptisch gegenüber. Wir ließen es so lange wie möglich offen. Diesmal besuchten wir einen Geburtsvorbereitungskurs. Wir wollten uns auf dieses Thema wirklich noch einmal ganz einlassen. Außerdem genossen wir die Stunden, die ganz bewusst diesem Baby gewidmet waren. Meine innerste Sehnsucht hieß immer noch "daheim". Wir baten schlussendlich Elisabeth Kordik um ein Gespräch und vereinbarten die Geburt zu Hause. Auch wenn es mir komisch vorkam, aber wir sagten das (fast) niemandem. Ich hatte keine Lust mehr, mir irgendwelche Meinungen anzuhören.

INA ROSA LIEB SICH ZEIT. Am Tag ihres errechneten Geburtstermins stritten wir heftig. Mein Mann hatte sich auf die nötige Sorge nicht eingestellt. Ich war wiederum sehr verunsichert. Elisabeth kräftigte mich in einem etwas verzweifelten Telefongespräch. Martin willigte erneut ein. Wir genossen die ersten Tage der Wartezeit, gingen aus, es war schön und liebevoll. Eine Woche nach dem Termin wurde es etwas ungemütlich. Wehen kamen, hörten aber wieder auf. 9 Tage später (wir waren gerade bei meiner Ärztin) setzten wieder Wehen ein, hörten aber wieder auf. Am 10. Tag wurde Elisabeth krank. Ich war leicht verzweifelt, telefonierte mit Frau Lamprecht, die mich mit einem sehr hilfreichen Satz (sie kannte meine Geschichte aus dem Geburtsvorbereitungskurs) beruhigte. Am 11. Tag fand ich mich wieder bei Frau Felber zum CTG ein, welches sie freundlicherweise übernahm (Elisabeth war ja noch krank). Sie akupunktierte mich und sagte mir nach kurzem Gespräch wiederum einen sehr hilfreichen Satz. Ich war danach wieder zentriert. Den ganzen darauf folgenden Tag lang schrieb und übte ich an einem Lied für das Baby. Beim Abendessen gab es zwei heftige Wehen. Ich freute mich! Wir räumten alles zusammen, legten Alba schlafen, richteten das Bett her... wieder nichts. Martin und ich lagen im Bett, ich bat ihn zu helfen, er solle auch zum Baby sprechen und die Wehenpunkte massieren. Mein Sohn Florian kam zu uns und sprach auch zum Baby, dass es langsam an der Zeit wäre, ... er hätte gerne wieder frei von der Rufbereitschaft... und streichelte das Baby in meinem Bauch... wir lachten und blödelten.

Um 22 Uhr schickte ich Florian ins Bett, ich hatte genug, wollte schlafen, meine Ruhe haben...

Eine halbe Stunde später gab es wieder eine Wehe. Um 23 Uhr rief ich Elisabeth an, es könnte vielleicht doch noch ernst werden, ob sie schon kommen solle, nein, lieber noch nicht. Eine halbe Stunde später bat ich sie zu kommen, jetzt war es ernst! Martin kochte Tee und traf verschiedene Vorbereitungen. Ich war glücklich zu wissen, es wird für mich gesorgt.



Um 00.43 Uhr ritt Ina Rosa auf einer Wasserfontäne in diese Welt und blickte mich an! Ich werde ihren Blick nie vergessen.

Liebe, Geborgenheit und himmlische Chöre. Und diese schönen violetten Blumen am Fenster. Frieden in diesem Raum, Herzlichkeit und Leichtigkeit! Oh Jubel, oh Freud! ER-LÖSUNG! Dankbarkeit, tief-seeligste Dankbarkeit!

WIR LACHEN UND TRINKEN CHAMPAGNER. Elisabeth wiegt und misst nach einiger Zeit das Kind (56 cm und 4,38 kg!), Ina beschwert sich lautstark, die großen Buben stecken ihren Kopf beim Schlafzimmer herein! Oh Jubel, oh Freud, glückselige Zeit!

Das neugeborene Kind in unserem Bett in unserer Mitte. Sie leuchtet! Ich betrachte sie in Dankbarkeit und Demut. Ehrfurcht vor diesem Leben, vor dieser Seele, die da zu uns gekommen ist, himmlischer Segen! Ina lächelt.

Keine Traurigkeit am dritten Tag. Nur tiefste Gerührtheit und Dankbarkeit. Und Engel, die meinen Körper in goldenes Licht hüllen. Zeit der Heilung!

ICH WÜNSCHE ALLEN FRAUEN DIE KRAFT und den Mut, den Geburtsort ihres Herzens zu wählen! Ich wünsche allen Männern den Mut und die Kraft, ihre Frau dabei zu unterstützen! Ich wünsche allen Männern auch den Mut und die Liebe für ihre Frau und ihr(e) Kind(er) in dieser ersten heiligen Zeit da zu sein! Nichts anderes hat in diesem Moment größere Bedeutung als die Geburt und erste Lebensphase ihres Kindes! Seid da, seid wachsam, seid achtsam! Und nehmt dieses große Geschenk voll Dankbarkeit entgegen!

Ich danke meinem Mann für sein Da-Sein und für seine große Liebe, diesen Weg mit mir zu gehen!

Ich möchte mich auch sehr herzlich bei so vielen Frauen bedanken, die mir mit ihrer Kraft auf diesem Weg durch die vierte Schwangerschaft geholfen haben: bei Angela Neubinger für spirituelle Hilfe, bei Elisabeth Kordik für die segensreiche Hilfe während der Geburt, bei Frau Dr. Giegerl für ihre liebevolle Begleitung durch die Schwangerschaft, bei Frau Felber für die Kraft, meine Mitte zu finden, bei Birgit Bernhart für heilvolle Beratungsgespräche die Liebe zur vierten Schwangerschaft wiederzufinden, bei Angelika Rodler für eine heilsame Nachbesprechung nach Albas Geburt, bei Frau Lamprecht für die liebevolle Führung durch den Geburtsvorbereitungskurs, bei Elfi für ihr immer freundliches Da-Sein, bei meiner Mutter für ihre Liebe und Hilfe mit den kleinen Kindern, bei meiner Freundin Maria für ihre immerwährende Wärme!

GOTT SEI DANK!!!



Katja Krusche